

in Franken und fragt nach den spätm. Bedingungen und Voraussetzungen für die Entwicklung zur Reichsritterschaft, die mit der Verfestigung der sechs Kantone des fränkischen Ritterkreises Mitte des 16. Jh. abgeschlossen war. Der Vf. stützt sich nicht zuletzt auf umfangreiche Datenerhebungen aus Würzburger Lehenbüchern und ergänzenden Quellen, welche zum Teil schon Hans-Peter Baum 1990 zu seiner bisher ungedruckten Habilitationsschrift „Der Lehenhof des Hochstifts Würzburg im Spätmittelalter (1303–1519)“ herangezogen hat. Die Einleitung problematisiert Begriffe wie Niederadel und Reichsritterschaft und resümiert kenntnisreich, aber knapp den Forschungsstand. Dann folgen acht Kapitel: (1) über die Lehnhöfe der Bischöfe von Würzburg und Bamberg, der Zollern und kleinerer Grafen und Herren, (2) über Zusammenhänge zwischen Niederadel, Stadtpatriziat und Großbauern, (3) über die Domkapitel in Würzburg und Bamberg, (4) über den Fürstendienst der Niederadeligen, (5) über ihr Konnubium, (6) über die neun Vier-Landes-Turniere 1479 bis 1487, (7) über Einungen und Einungsversuche der Ritterschaft des Bistums Würzburg 1402 bis 1489, (8) über die Formierung der fränkischen Reichsritterschaft 1495 bis 1523. Zwei Anhänge bieten Listen der in der ersten Hälfte des 16. Jh. zum Niederadel zählenden Familien. Anhand klug gewählter Beispiele werden Auf- und Abstieg niederadeliger Familien erläutert und die Gegensätze innerhalb des Niederadels herausgearbeitet. 18 Tabellen versuchen eine Quantifizierung, obwohl der Verfasser selbst (S. 28–33) klarlegt, daß in den Quellen angegebene Namen nicht genügen, um eine Familie zu definieren. Die Zusammensetzung der Vasallität, der Domkapitel, der Dienerschaft, der Turniengesellschaft und der Rittereinungen wird erst zu klären sein, wenn einzelne Adelsfamilien oder -regionen prosopographisch genauer untersucht sind. Dennoch vermittelt die Arbeit wichtige Anregungen. Im Anschluß an Gerd Wunder, der für die ratsfähigen Geschlechter in Schwäbisch Hall ähnliche Beobachtungen gemacht hat, wird z. B. S. 66–68 ausgeführt, daß in der zweiten Hälfte des 14. und im frühen 15. Jh. das Epitheton „ehrbar“ auf dem Land, das Epitheton „ehrsam“ in Städten eine Schicht waffenfähiger, angesehener Personen unterhalb der Ritter und (Edel)Knechte bezeichnet. Nach der Mitte des 15. Jh. wird deutlich, wie der Kleinadel sich an den werden Territorialstaaten orientierte, um seinen Unterhalt sicherzustellen, während Angehörige reicher Großfamilien trotz ihrer oft hohen Würden im Fürstendienst die Bildung der selbständigen Reichsritterschaft betrieben. Insgesamt liegt somit ein interessanter Beitrag zur Erforschung des spätm. Adels vor.

Karl Borchardt

Fulda im Alten Reich. Vortragsreihe des Fuldaer Geschichtsvereins 1994. Hg. von Berthold JÄGER (59. Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins) Fulda 1996, Parzeller, 211 S., ISBN 3-7900-0275-5, DEM 29,80. – Der Band entstand anläßlich des 1250jährigen Gründungsjubiläums des Klosters Fulda und soll die Geschichte Fuldas weniger aus der Binnensicht des Klosters als aus der Perspektive von Königtum und Reich sowie der wichtigsten Nachbargewalten betrachten: Dieter GEUENICH, Fuldas Stellung im Reich der Karolinger und Ottonen (S. 9–32), gibt einen Überblick über das Verhältnis der Klostergemeinschaft von Fulda zur Reichsgewalt, zur bischöflichen Diözesangewalt und zum Papsttum und stellt die materiellen Verpflichtungen Fuldas für das Königtum und seine kultur- und geistesgeschichtlichen Leistungen in karolingischer und ottonischer